

# „Unglaublich“, dieser Bau

## Junge Menschen aus aller Welt graben am U-Boot-Bunker Valentin



Sie legen die Reste einer alten Betonmischanlage des U-Boot-Bunkers Valentin frei: Junge Teilnehmer eines internationalen Workcamps in Farge. FOTO: KOSAK

 Scannen Sie das Bild und sehen Sie ein Video von den Arbeiten am Bunker. Eine Anleitung steht auf Seite 1.

VON CHRISTINA DENKER

**Bremen.** Zum zweiten Mal sind junge Frauen und Männer aus aller Welt in Farge zu Gast, um Reste einer alten Betonmischanlage des U-Boot-Bunkers Valentin freizulegen – und damit auch ein unrühmliches Stück Farger Geschichte. Noch bis Mitte August schaufeln und schleppen die Teilnehmer eines Workcamps freiwillig Kubikmeter um Kubikmeter Mutterboden.

Sie stammen aus dem Iran, aus Kirgisien und Spanien, aus Afghanistan, Finnland, Griechenland, Tschechien und Deutschland. „We are looking for iron“ – „nach Eisen suchen wir“, erklärt Matyás aus Tschechien. Er hat am Montag stundenlang Erde gesiebt. Gerade hat er einen rostigen Eisenring entdeckt und hält ihn in die Höhe. Ulan aus Kirgisien nimmt das Fundstück vorsichtig entgegen und liefert es am Sammelplatz ab. Dort wird das, was die jungen Menschen, meist Studenten, ans Tageslicht befördern, sorgsam eingetütet und gekennzeichnet.

Später werden Bremer Archäologen die Fundstücke unter die Lupe nehmen und auch zeitlich zuordnen. Denn nicht alles, was die Freiwilligen finden, stammt aus der Zeit des Bunkerbaus.

Das Camp wird organisiert von der internationalen Freiwilligenorganisation SCI (Service Civil International) und der Bremer Landesarchäologie. Die Teilnehmer erfahren während ihres Aufenthalts auch viel über die Geschichte des Bunkers. Ein Thema, das sie beeindruckt, berichtet Betreuerin Juli Mettler. Nach dem ersten theoretischen Teil habe sich das Engagement der Freiwilligen noch einmal gesteigert. Wie etwa bei Sergi aus Spanien, der den monströsen Bunker „völlig unglaublich“ findet.

Die freigelegten Fragmente der Betonmischanlage sollen Bestandteil eines Rundwegs über das Bunkergelände werden. Damit werden Spuren des früheren Baustellengeländes wieder sichtbar gemacht – als Erinnerung an das Leid Tausender Zwangsarbeiter.